



Doug Stowe

Holzwerken mit Kindern

Wie Sie Spaß wecken und Wissen richtig weitergeben

HolzWerken

Doug Stowe

Holzwerken mit Kindern

Impressum

Original English-Language edition: „Woodworking with kids“.
Craft Projects to develop the lifelong skills of young makers.

Copyright: © 2020 Blue Hills Press

Photography © Doug Stowe, except where noted.

Photography © A.J. Hamler: page 9

Photography © Danielle Atkins:

cover and pages 58, 62, 68, 72, 79, 80, 83, (upper photo),

88, 91, 96, 100, 102 (upper photo), 104 (upper photo),

108 (upper photo), 112, 114, 118, 120, 123, 130, 132, 138, 152

Deutsche Ausgabe: © 2022 HolzWerken

im Vincentz Network GmbH & Co. KG, Hannover

„Holzwerken mit Kindern“

Übersetzung: Michael Auwers, Dassel

Produktion: PrintMediaNetwork, Oldenburg

Printed in the EU

HolzWerken

Ein Imprint von Vincentz Network GmbH & Co. KG

Plathnerstr. 4c, 30175 Hannover

www.holzwerken.net

Alle genannten und ggf. durch Dritte geschützten Marken- und Warenzeichen unterliegen uneingeschränkt den Bestimmungen des jeweils gültigen Kennzeichenrechts und den Besitzrechten der jeweiligen eingetragenen Eigentümer. Allein aufgrund der bloßen Nennung ist nicht der Schluss zu ziehen, dass Markenzeichen nicht durch Rechte Dritter geschützt sind.

Das Arbeiten mit Holz, Metall und anderen Materialien bringt schon von der Sache her das Risiko von Verletzungen und Schäden mit sich. Autor und Verlag können nicht garantieren, dass die in diesem Buch beschriebenen Arbeitsvorhaben von jedermann sicher auszuführen sind. Autor und Verlag übernehmen keine Verantwortung für eventuell entstehende Verletzungen, Schäden oder Verlust, seien sie direkt oder indirekt durch den Inhalt des Buches oder den Einsatz der darin zur Realisierung der Projekte genannten Werkzeuge entstanden. Die Herausgeber weisen ausdrücklich darauf hin, dass vor Inangriffnahme der Projekte diese sorgfältig zu prüfen sind. Ebenso muss sichergestellt werden, dass der Ausführende die Handhabung der jeweiligen Werkzeuge beherrscht. Die Vervielfältigung dieses Buches, ganz oder teilweise, ist nach dem Urheberrecht ohne Erlaubnis des Verlages verboten. Das Verbot gilt für jede Form der Vervielfältigung durch Druck, Kopie, Übersetzung, Mikroverfilmung sowie die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen etc.



Weitere Materialien kostenlos online verfügbar!

<http://www.holzwerken.net/bonus>



Ihr exklusiver Bonus an Informationen!

Ergänzend zu diesem Buch bietet Ihnen *HolzWerken* Bonus-Materialien zum Download an.

Scannen Sie den QR-Code oder geben Sie den Buch Code unter www.holzwerken.net/bonus ein und erhalten Sie kostenfreien Zugang zu Ihren persönlichen Bonus-Materialien!

Buch-Code: TE1154

Doug Stowe

Holzwerken mit Kindern

Wie Sie Spaß wecken und Wissen richtig weitergeben

HolzWerken



Inhalt

Einleitung 6

Theorie und Praxis des Werkunterrichts .. 8

Teil I: Material und Vorbereitung.... 13

Material..... 14

Schrittweises Vorgehen 16

Sicherheit in der Werkstatt 17

Werkzeuge 21

Das Messer 23

Die Clear-Spring-Werkbank 28

Einen Anschlagwinkel herstellen
und verwenden 32

Hobel..... 34

Sägen..... 36

Bohrmaschinen 40

Hammer und Nägel 41

Werkzeuge zum Schleifen und
Formen..... 47

Die Drechselbank 49

Teil 2: Projekte..... 55

Kindern beim Lernen helfen 56

Grundplatten 59

Ein einfacher Werkzeugkasten 63

Sägelade 69

Räder, Räder, Räder 73

Vorrichtungen für das Herstellen
von Rädern 81

Autos, Lastwagen und andere
Fahrzeuge..... 89

Spielzeugeisenbahnen..... 97

Superhelden, Marionetten und
Tiere 101

Nachziehspielzeuge..... 113

Untersetzer 115

Schachteln aller Art 119

Federhalter..... 133

Möbel 139

Über den Autor142

Danksagungen.....143

Ressourcen 144

Register 145

Einleitung

„Die Hände
sind Werkzeuge des Geistes.“

JACOB BRONOWSKI

Im Jahr 2001 leitete ich an der *Clear Spring School* in Eureka im US-Bundesstaat Arkansas die ersten Kurse unter dem Titel *Wisdom of the Hands*. Zu dieser Zeit wurden überall in US-amerikanischen Schulen die Werkräume geschlossen, da man glaubte, in einer ‚Dienstleistungsgesellschaft‘ im ‚Informationszeitalter‘ sei das Arbeiten mit Holz in der Bildung unserer Kinder kein relevantes Thema mehr. Politiker wie Pädagogen beharrten gleichermaßen darauf, dass alle Schüler gefälligst auf das College gehen sollten. Die handwerklichen Berufe wurden als Sackgasse betrachtet. Das verarbeitende Gewerbe war eine Branche ohne Wachstumsaussichten. Und die Vorstellung, die Holzwerkstatt könne eine wichtige und relevante Rolle in der Zukunft oder dem Leben unserer Kinder spielen, war auf keiner Ebene des amerikanischen Erziehungswesens noch vorherrschend.

„Wie kann das sein?“, fragte ich mich. Nach mehr als 20 Jahren, die ich in meiner eigenen kleinen Werkstatt gearbeitet hatte, war mir klar, dass das Holzwerken für jeden Bereich der menschlichen Kultur Relevanz aufweist. In der Werkstatt griff ich auf Mathematik, Lesen, Schreiben, auf Naturwissenschaften, Geschichte, Mechanik und Gestaltungstheorie zurück. Als Sohn einer Erzieherin war mein Interesse an verschiedenen pädagogischen Theorien schon früh erwacht. Ich spürte, dass das Holzwerken im Mittelpunkt eines fachübergreifenden erzieherischen Ansatzes stehen könnte und deshalb verdiente, aufs Neue in Augenschein genommen zu werden.

Vor Jahren habe ich einmal einen Ford-Oldtimer restauriert. Die Mechanik, das Cabrio-Verdeck, die Karosserie, Lackierung, ich habe sogar die Pols-

ter neu genäht. Ich hatte den Wagen buchstäblich vollkommen zerlegt und dann von Grund auf neu zusammengebaut. Der Mann, der mir geholfen hatte, indem er mich seine Werkstatt benutzen ließ und mit gelegentlich Ratschläge gab, fragte mich einmal, als ich vom College kam: „Warum möchtest du eigentlich Rechtsanwalt werden, wenn deine Intelligenz und Fähigkeiten in deinen Händen liegen?“

Damals fiel mir keine gute Antwort ein. Aber die Frage stand im Raum. Also wandte ich mich im College von der Politikwissenschaft ab und der Keramik zu. Ich siedelte nach Arkansas um und machte mich als Töpfer selbstständig. Später wandte ich mich dann der Arbeit mit Holz zu.

Die Bemerkung meines Freundes blieb immer präsent. Durch die Jahre hindurch beobachtete ich bei jedem Werkstück das Verhältnis zwischen meinen Händen und meinem Gehirn. Das führte zu neuen Fragen. Wenn mein Gehirn in meinen Händen lag, galt das nicht auch für andere Personen? Wenn das stimmt, sogar für manchen Studenten, warum stehen dann die Hände nicht im Mittelpunkt der Erziehung? Natürlich befindet sich das Gehirn im Kopf und die Hände sind an den Enden der Arme, aber das Gehirn und die Hände stellen ein Lernsystem dar, bei dem beide Bestandteile so entscheidend für die Leistung des anderen sind, dass es unlogisch ist, sie getrennt zu betrachten.

Als ich 2001 meine Arbeit als Lehrer an der *Clear Spring School* aufnahm und die Rolle des Holzwerkens in der Erziehung untersuchen sollte, stellte ich ein Programm für Highschool-Schüler zusammen, das zum Teil auf ähnlichen Kursen beruhte, die ich in der Vergangenheit gesehen hatte, das aber gleichzeitig auch versuchte, parallele Verbindungen zu den Fächern herzustellen, in denen die Schüler im Klassenzimmer unterrichtet wurden. Es war eine Herausforderung. Die Eltern, Schüler und Lehrer mussten vom Wert des Werkunterrichts überzeugt werden.

Konnte das Holzwerken wirklich die ‚intellektuel-
leren‘ Beschäftigungen bereichern? Das Kollegium
zögerte, im Werkunterricht mehr als einen Kurs zur
handwerklichen Ausbildung zu sehen, und die Ein-
bindung in das Gesamtcurriculum würde Zeit in
Anspruch nehmen.

Im Herbst desselben Jahres nahm ich an der
Ostküste der USA an einer Konferenz teil und
nutzte die Gelegenheit, der bekannten *North Ben-
net Street School* in Boston einen Besuch abzustat-
ten. Dort erklärte ich mein Konzept von der Wich-
tigkeit des praktischen Lernens, nämlich dass die
Arbeit mit den Händen der Entwicklung sowohl
des Charakters als auch der Intelligenz förder-
lich ist. Sie verwiesen mich auf einen in Ameri-
ka fast vergessenen pädagogischen Ansatz, der in
der Geschichte ihrer Schule eine wichtige Rolle
gespielt hatte: der Werkunterricht (im Englischen
als *Educational Sloyd* bezeichnet, eine Übernahme
des schwedischen „slöjd“). Das regte mich zu einer
intensiven Auseinandersetzung mit der Geschich-
te des Handwerks und Kunsthandwerks an. Die-
se Forschungsarbeit führte dazu, dass ich Beiträ-
ge in Holzwerken-Zeitschriften veröffentlichte und
mich für die Handwerksausbildung und insbeson-
dere den Werkunterricht zu interessieren begann.
Das Ergebnis für mich selbst und mein zuvor nur
den Schülern der Sekundarstufe angebotenes Pro-
gramm an der *Clear Spring School* war eine Erwei-
terung des Angebots auf Kinder aller Jahrgangsstu-
fen, vom Kindergarten bis hin zur zwölften
Klasse.

In diesem Buch geht es zum Teil um diese Ent-
wicklung. Es ist aber auch als Wegweiser und Hil-
festellung für andere gedacht, die das Holzwerken
und andere Formen des praktischen Lernens wie-
der in die Schulen und Familien Amerikas bringen
möchten.

Im Jahr 2006 begann ich unter dem Titel „Wis-
dom of the Hands“ einen Blog, um die Entwicklun-
gen der Philosophie darzustellen, die ich in der
Werkstatt der *Clear Spring School* verwende, und
um Lesern auf der ganzen Welt Werkstücke vorzu-
stellen.

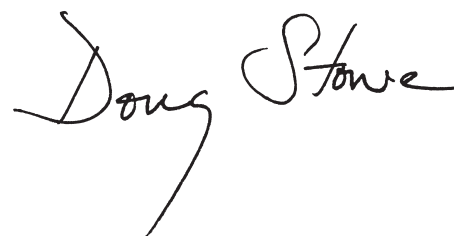
Im Laufe der Jahre bin ich immer wieder gebeten
worden, einen Lehrplan zu veröffentlichen, der auf
„*Wisdom of the Hands*“ beruht, oder in irgendeiner
anderen Form zu zeigen, wie auch andere Lehrer
an ihren Schulen ähnliche Programme einführen
könnten.

Es gibt keinen festen Lehrplan, den ich anbie-
ten könnte. Stattdessen hoffe ich, zu dem nötigen
Selbstvertrauen verhelfen zu können, das einen in
Verbindung mit meiner Philosophie und Strategie
dazu befähigt, ein eigenes Programm zu entwickeln.

Dieses Buch ist so angelegt, dass es Lehren,
Eltern oder Großeltern nützlich ist, die versuchen
möchten, die manuelle und intellektuelle Entwick-
lung von Kindern zu fördern. Es beruht zu einem
großen Teil auf den Lernprinzipien des *Slöjd*, des
Werkunterrichts, wie er zuerst im Skandinavien
des 19. Jahrhunderts entwickelt wurde. Zu die-
sen Prinzipien gehört ein einfaches, aber außeror-
dentlich wichtiges Konzept: Ausgangspunkt sind
die Interessen des Kindes. Im folgenden Abschnitt
„Theorie und Praxis des Werkunterrichts“ komme
ich noch einmal auf das Thema *Slöjd* zurück. Womit
wir wieder bei der Weisheit der Hände wären. Wir
lernen intensiver und mit länger anhaltender Wir-
kung, wenn wir praktisch lernen. Schüler haben
einen den ausgeprägten Wunsch, ‚echte‘ Dinge zu
tun, die ihren Familien und ihrem Umkreis nütz-
lich sein können.

Ein Punkt sollte noch erwähnt werden: Es
macht ungeheuer Spaß, mit Kindern und Holz zu
arbeiten. Sie lieben das Holzwerken, vollkommen
unabhängig von ihrem Alter. Und wir können uns
selbst kein größeres Geschenk machen, als an der
Entwicklung eines Kindes teilzuhaben, zu sehen wie
seine Fähigkeiten, sein Charakter, seine Kreativität
und seine Intelligenz zunehmen.

Schließen Sie sich mir bitte an.



Theorie und Praxis des Werkunterrichts

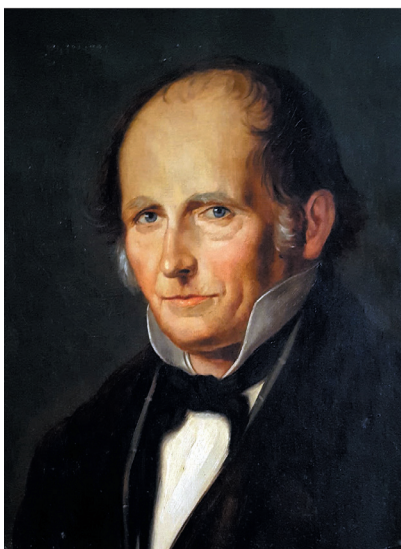
Die Prinzipien des Werkunterrichts stammen von Adolph Diesterweg, einem deutschen Pädagogen des 19. Jahrhunderts. Sie wurden von seinem Freund Friedrich Fröbel übernommen, dem Begründer des Kindergartens und der frühkindlichen Erziehung. Fröbels Kindergarten bildete wiederum das Vorbild für das Erziehungswesen in Finnland. Dort führte Uno Cygnaeus, der Begründer des finnischen Volksschulsystems, den Werkunterricht als eine Methode ein, um die spielerisch-kreativen Unterrichtsverfahren des Kindergartens auch in den oberen Klassen zu nutzen. Otto Salomon und seine vielen Schüler übernahmen dann in Schweden den Werkunterricht als pädagogisches Konzept. Dort wurden viele Studenten aus der ganzen Welt in das Geheimnis der effektiven Erziehung eingeweiht, und in den

1880er Jahren wurde es in die USA und viele andere Länder getragen.

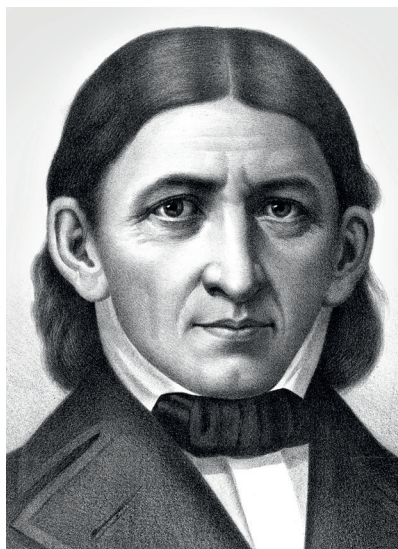
Spielend lernen

Das skandinavische Konzept des Werkunterrichts (*Slöjd*) zielte zwar teilweise auf die praktische Ausbildung für die sich entwickelnde Industrie, es rührte aber aus Friedrich Fröbels Strategie her, Kinder im Spiel lernen zu lassen. Dadurch sollten die Fähigkeiten und die Kreativität des Kindes entwickelt werden, es sollte als produktives Mitglied Teil der Gesellschaft werden und zu einer sinnvollen Teilnahme an der Familie, Gesellschaft und Nation befähigt werden.

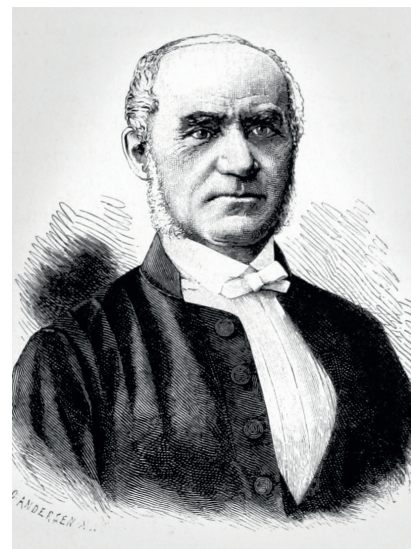
In Schweden gründete Otto Salomon eine Schule, an der Lehrer für den Werkunterricht ausgebildet wurden. Sie trug



Adolph Diesterweg, 1790-1866



Friedrich Fröbel, 1782-1852



Uno Cygnaeus, 1810-1888

Das Kind als Handwerker

1977 veröffentlichte David Henry Feldman, ein Experte auf dem Gebiet der hochbegabten Kinder, einen preisgekrönten Aufsatz mit dem Titel „*The Child as Craftsman*“. Er betonte darin die notwendige Rolle der Arbeit mit Holz und anderer Formen des Werkens für die Entwicklung jedes Kindes. Feldman stellt fest, dass alle Kinder den angeborenen Wunsch haben, sich auf irgendeinem Gebiet besonders hervorzutun, um sich so von ihren Altersgenossen abheben zu können und die Anerkennung und den Stolz zu erfahren, den dies mit sich bringt. Die Möglichkeiten dazu sind mit dem Rückgang des Werk- und Kunstunterrichts an den Schulen sehr selten geworden. Das Werken ist oft als Fach betrachtet worden, das für die Kinder geeignet sei, die in handwerkliche oder gewerbliche Berufe gehen würden, nicht aber für jene, die ein Studium anstrebten. In Wahrheit kann jedes Kind unabhängig vom angestrebten Berufsziel davon profitieren, wenn seine Hände produktiv damit beschäftigt sind, nützliche und schöne Gegenstände zu erschaffen. Feldman stellte fest, „... das Hauptziel der Erziehung sollte es sein, Bedingungen zu schaffen, unter denen sich jedes Kind mit einem bestimmten Gebiet identifizieren und Bestätigung daraus ziehen kann.“

Dieses Gebiet kann bei jedem Kind ein anderes sein. Es kann die die Musik sein, der Sport, das Theater, die



Der fünfjährige Jed Zapadka aus Coventry im US-Bundesstaat Connecticut hält strahlend den Hocker, den er mit seinem Großvater gebaut hat.

Malerei oder etwas Handwerkliches wie das Tischlern. Meine Erfahrungen an der *Clear Spring School* haben mir gezeigt, dass alle Kinder die Arbeit mit Holz und die kreative Umgebung der Holzwerkstatt lieben. Dort können sie schöne, nützliche Dinge herstellen und dabei etwas über sich selbst lernen. Wenn eine Schule solche praktischen Lernerfahrungen nicht anbietet, müssen Eltern und Großeltern einspringen und die Lücke schließen.

wesentlich dazu bei, den Werkunterricht weltweit zu verbreiten. Salomon stellte die grundlegenden Prinzipien des Werkunterrichts in einem Buch dar, das auch ins Englische übersetzt wurde. Darauf beruht mein eigener Unterricht. Diesterweg beschrieb diese Prinzipien zuerst in folgender Weise:

1. Von den Interessen des Kindes ausgehen.
2. Vom Bekannten zum Unbekannten.
3. Vom Leichten zum Schwierigeren.
4. Vom Einfachen zum Komplexen.
5. Vom Konkreten zum Abstrakten.

Salomon erkannte auch die Ineffektivität des Frontalunterrichts und wies darauf hin, dass der Einzelunterricht deutlich Vorzüge bot. Das war damals sehr umstritten und wäre es auch heute noch.

Ich richte mich nach diesen Prinzipien, um mich beim Unterricht an der *Clear Spring School* leiten zu lassen. Außerdem bieten die gleichen Prinzipien meiner Meinung nach bedeutende Vorteile in allen Fächern, in allen Schulformen und in allen Altersstufen vom Hort bis hin zur Sekundarstufe.

Die Umsetzung

Was soll es also heißen, wenn gesagt wird: „Von den Interessen des Kindes ausgehen“? Ausgangspunkt ist die Tatsache, dass Kinder den Umgang mit neuen Werkzeugen lieben, mit denen sie ihre Umwelt verändern und erleben können, wie ihre eigenen Ideen in greifbarer Form umgesetzt werden. Deshalb ist das Holzwerken eine Tätigkeit, die schnell das Interesse des Kindes weckt.

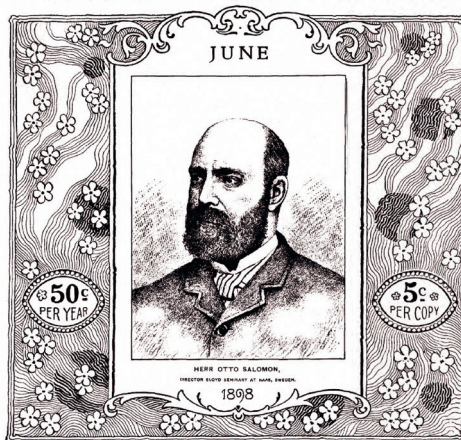
Man kann die Begeisterung noch steigern, indem man eine Verbindung zu den außerschulischen Interessen des Kindes herstellt. So interessierte sich einer meiner Schüler stark für Eisenbahnen (eine Neigung, die viele spätere Schüler teilten), und der Bau einer Eisenbahn aus Holz fesselte ihn so vollkommen, dass es seiner Entwicklung einen deutlichen Schub gab.

Das Messer ist ein klassisches Beispiel für das Fortschreiten vom Bekannten zum Unbekannten. Wenn Kinder in Schweden eingeschult werden, haben sie schon gelernt, wie man gefahrlos ein Messer benutzt, ohne sich zu schneiden. Sie haben bereits Erfahrung mit einfachen Schnitzarbeiten, sodass man auf die Verwendung des Messers zurückgreifen kann, wenn es darum geht, andere Werkzeuge zu einzusetzen.

So werden die Kinder angehalten, mit dem Messer Werkstücke zu bearbeiten, bei denen es über das einfache und bereits eingeübte Schnitzen hinausgeht: Die Schüler werden angeleitet, vom Bekannten zum Unbekannten fortzuschreiten. Der logische nächste Schritt führt dann von der sehr einfachen Verwendung des Werkzeugs zu einer schwierigeren und herausfordernderen.

Vol. II. THE No. 6.
**CHRISTIAN
 EDUCATOR**

A SCHOOL AND HOME MAGAZINE



REVIEW AND HERALD PUBLISHING COMPANY,
 CHICAGO, ILL. BATTLE CREEK, MICH. ATLANTA, GA.

Otto Salomon (1849-1907) auf dem Titelbild einer Ausgabe des Christian Educator aus dem Jahr 1898.

Es ist für den Lehrer relativ einfach, auf dem aufzubauen, was der Schüler bereits weiß. Wenn weitere Werkzeuge eingeführt werden und die Anforderungen der Werkstücke wachsen, kommt es ganz natürlich zu einem Fortschreiten des Kindes vom Einfachen zum Komplexen.

Der Unterricht zu Salomons Zeiten war oft sehr abstrakt. Auch heute werden Schüler noch viel zu sehr an ihre Tische gefesselt, wo sie sich die die Abbildung von Dingen in Büchern oder auf Bildschirmen ansehen, anstatt sie im ‚richtigen Leben‘ zu betrachten. Um vom Konkreten zum Abstrakten zu gehen, muss der Lehrer Modelle präsentieren, mit denen die kreative Vorstellungskraft des Schülers angeregt wird und die Entwicklung ihrer Fähigkeiten zielgerichtet stattfindet. So ist mein Unterricht in der Werkstatt der *Clear Spring School* ausgelegt.

Salomons Behauptung, der Frontalunterricht im Klassenzimmer sei ineffektiv, bestätigt sich auch heute noch. In der Werkstatt der *Clear Spring School*

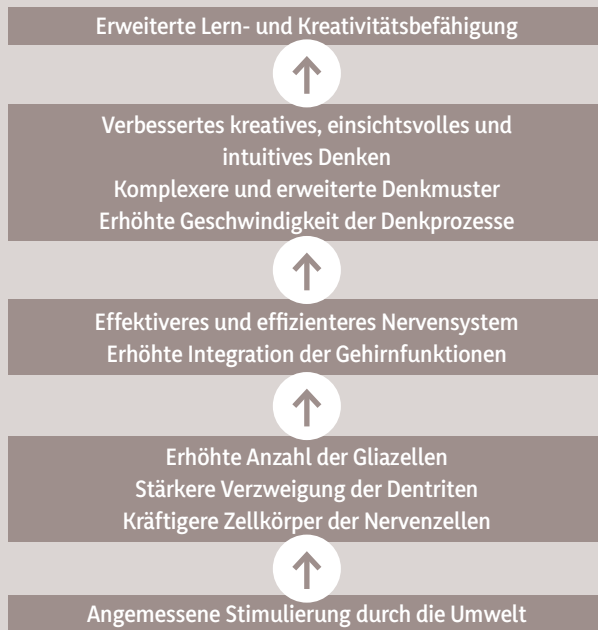
Fähigkeiten durch Stimulierung fördern

Die Rolle (und Macht) der Sinne besteht darin, die Realität, Relevanz und Wichtigkeit des Lernens zu bestätigen. Das hier abgebildete Diagramm stammt aus dem Buch *Growing Up Gifted* von Barbara Clark (Verlag Pearson, 2013). Es zeigt die Auswirkungen der Stimulierung durch die Umwelt und wie diese das Gehirn auf der zellulären Ebene stärkt. Ein leistungsfähigeres Gehirn verbessert wiederum die Fähigkeit des Kindes, zu lernen und kreativ zu sein.

Neuere Forschungen haben gezeigt, dass Kinder reicher Eltern erfolgreicher in der Schule sind. Das sollte einen nicht überraschen. Das Leben dieser Kinder ist häufiger von Erfahrungen geprägt, die von den Eltern darauf hin angelegt sind, den Kindern das Gefühl zu geben, die Welt zu beherrschen, von der sie umgeben sind. Die Erziehung hatte traditionell drei Ziele. Zum einen sollte das Kind auf wirtschaftlichen Erfolg vorbereitet



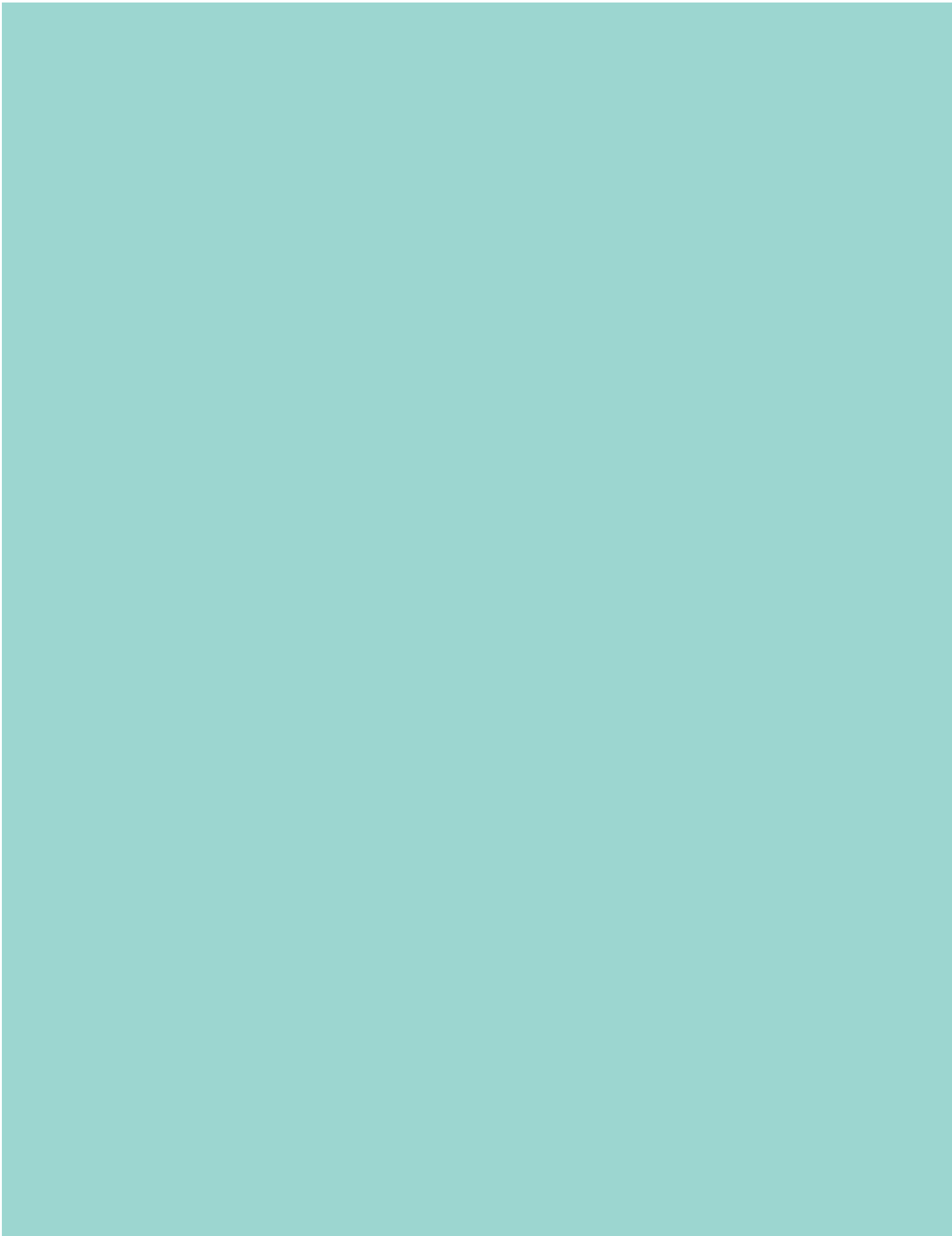
Es ist deutlich zu sehen, wenn ein Kind nicht nur etwas lernt, sondern beim Lernen auch Spaß hat.



werden. Zum anderen sollte das Kind zur Befolgung von gesellschaftlichen Normen gezwungen werden. Schließlich sollte das Kind (und später der Erwachsene) lernen, mit anderen Mitgliedern der Gesellschaft auskömmlich zu leben; sich als Mensch durch Selbsterkenntnis weiterzuentwickeln. Sich auf alle drei Ziele zu konzentrieren, ist eine große Herausforderung, vor allem, wenn man ein kompliziertes Erziehungssystem entwickelt hat, in dem es fast vollkommen an Möglichkeiten mangelt, echte, sinnvolle Arbeiten auszuführen. Das Holzwerken ist eine großartige Gelegenheit, die Sinne (alle Sinne) in der Schule zu fördern. Es dient der Entwicklung von Fähigkeiten, die sowohl der Unterhaltung dienen als auch die Grundlage für eine berufliche Tätigkeit bilden können. Es hilft dem Kind, gesellschaftliche Normen und den Wert aller Dinge zu verstehen, die uns umgeben. Der Werkunterricht bietet zudem einen Rahmen zum kooperativen Arbeiten, bei dem wir gemeinsam etwas über uns selbst lernen können. Indem man die Schule zu etwas Artifiziellem macht, macht man sie auch trivial. Wenn man sie zu etwas macht, in der Kinder der Familie und Gesellschaft dienen können, indem sie Nützliches und Schönes schaffen, ist sie keineswegs trivial oder abstrakt.

beginne ich mit einem neuen Werkstück, indem ich beschreibe und vorführe, wie man es baut. Aber meine Schüler verstehen erst dann richtig, was ich ihnen zeige, wenn ich mir vorher die Zeit genommen

habe, jedem Kind individuelle Anleitungen zu geben. Diese Erfahrung aus der Holzwerkstatt sollte man in allen Klassen beherzigen, an allen Schulen, in allen Fächern und auf allen Altersstufen.



Teil I

Material und Vorbereitung

Die Materialien und Beschläge für jedes einzelne Werkstück werden später im Buch jeweils an der betreffenden Stelle erörtert. Es ist jedoch vielleicht eine gute Idee, einige grundlegende Gedanken an den Anfang zu stellen. Was das Holz betrifft, greift man beim Werken mit Kindern am besten auf Nadelhölzer zurück – sie sind leichter zu bearbeiten, preiswerter und leicht erhältlich. Ich stelle den Kindern meist Fichte, Kiefer oder Tanne in den Stärken 25 x 100, 25 x 150 oder 50 x 100 mm zur Verfügung. Diese Holzarten und Abmessungen werden viel als Bauholz verwendet und sind deshalb in den meisten Holzhandlungen und Baumärkten zu bekommen. Den Holzarten sind zwei Besonderheiten gemeinsam: Sie sind leicht mit der Säge zu schneiden, und man kann Nägel eintreiben, ohne das Holz zu spalten, wenn man etwas Umsicht bei der Platzierung der Nägel walten lässt.